

paritätischen Erfüllung ihrer präsidialen Pflichten auch nicht durch ihre Partei- freunde im Ausschuss abhalten lassen dürfen.

Ich richte daher an Sie das dringende Er- suchen, dem Ausschuss zur Wahrnehmung der Rechte der Volksvertretung die Aus- übung seiner verfassungsmäßigen Rechte unverzüglich zu ermöglichen und zu ge- währleisten.

Ein Schreiben gleichen Inhalts hat im Auftrag der Mitglieder der Bayerischen Volkspartei der Abgeordnete Dr. Pfeiffer an den Reichstagspräsidenten gerichtet. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Überwachungsausschusses des Reichstages veröffent- lichen zu den Vorgängen im Ausschuss eine Erklärung, in der u. a. darauf hingewiesen wird, daß die Handlungs- weise der nationalsozialistischen Mitglieder des Aus- schusses das Verbrechen nach den Paragraphen 105 und 106 des Reichsstrafgesetzbuches darstellt. Auch ein kommunistischer Protest liegt vor, dagegen kein Einspruch von den Deutschnationalen. Wie wir weiter erfahren,

beschäftigt der Vorsitzende des Ausschusses, Abgeord- neter Böbe, den Reichspräsidenten von Hindenburg unmittelbar um Schutz gegen die Gewalttätigkeiten der Nationalsozialisten im Ausschuss anzurufen.

Durch die erneute Sprengung des Ausschusses ist die Unterbindung des Hilfsfonds und die Be- ratung wichtiger Zentrumsanträge unmöglich gemacht worden. Die Zentrumsvertreter hatten die Absicht, den Antrag zu stellen, die Reichsregierung zu ersuchen, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um die Not der durch das furchtbare Unglück in Neunkirchen schwer betrof- fenen Bevölkerung zu lindern. Insbesondere sollten Mit- tel in einem Maße bereitgestellt werden, daß sie im Verhältnis zu der Größe des Unglücks stehen. In einem anderen Antrag sollte beschossen werden, daß der Ausschuss die Aufhebung der Verordnung geordneter Regierungsvorgänge in Preußen vom 6. Februar 1933 verlangen soll. Ferner hatte

das Zentrum den Antrag vorbereitet, durch den die Re- gierung ersucht werden sollte, anlässlich der die Veram- lungungs- und Pressefreiheit stark einschränkenden Verord- nung des Reichspräsidenten zum Schutz des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 unbedingt dafür zu sorgen, daß die Wahlfreiheit für alle Deutschen gesichert bleibt. Die Reichsregierung, so heißt es in dem Antrag weiter, wolle peinlich darüber wachen, daß bei der Durchführung und Handhabung dieser Verord- nung durch die Länderregierungen alle Bevölkerungs- kreise ohne Unterschied der Parteien und Konfessionen in allen deutschen Ländern das Gefühl gleichen Rechts und gleichen Schutzes haben. Schließlich sollte noch durch einen Zentrumsantrag die Reichsregierung ersucht werden, den Mißbrauch des Rundfunks für einseitige parti- politisch Zwecke sofort abzuklecken.

Anzweifeln hat der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Franz II in einem durch die parlamentarischen Nachrichtenbüros veröffentlichten Schreiben an Göring zu den Vorgängen im Ausschuss Stellung genommen. Er sucht darin Liebe, die Schuld zuzuschreiben, da er die Worte „Absoff, der Stomach“ noch nicht mit dem Ausdruck lebhaftesten Bedauerns zurückgenommen habe. Er be- hauptet außerdem, nicht Zeuge der Angriffe auf den Abgeordneten Morath gewesen zu sein. Der Schluss des Schreibens ist nicht minder bezeichnend. Er lautet:

„Ich erlaube Sie, Herr Präsident, namens der national- sozialistischen Mitglieder des Überwachungsausschusses diesen verlogenen, ja verleumdenden Darstellungen der Sitzungsprotokolle, wie sie von den Marxisten gegeben werden, entgegenzusetzen. Ich lege gegen diese verleum- derischen Entstellungen des wahren Geschehens bei Ihnen, Herr Präsident, nachdrücklichst Verwahrung ein und bitte um den Schutz der nationalsozialisti- schen Mitglieder des Überwachungsaus- schusses in der Wahrung ihrer Rechte.“

Anschließend richtet sich dieser merkwürdige Protest vor allem gegen das „Berliner Tageblatt“, gegen dessen ver- antwortlichen Redakteur Frank bereits Strafantrag wegen Beleidigung gestellt hat wegen der in dem Blatt nach seiner Meinung, „bewußt unwahren und beleidigen- den Sachdarstellung“.

Die Reichs- und Landesliste des Zentrums.

In Preußen technisches Wahl- abkommen mit der Wirtschaftspartei.

Von unserer Berliner Redaktion.
:: Berlin, 14. Februar. (Drath.)

Der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Zentrumspartei hielt am Dienstag in Berlin eine Sitzung ab, die in der Hauptsache der Aufstellung der Reichsliste für die Reichs- tagswahlen galt. Auf der Reichsliste stehen folgende Kandidaten:

1. Dr. Brüning, Berlin;
2. Prälat Dr. Kaas, Trier;
3. Dr. h. c. Stegerwald, Berlin;
4. Abgeordneter Dr. Cusack, Berlin;
5. Dr. Hermes, Berlin;
6. Dr. Haeckel, Berlin, Dörfingen-Baden.

Diese sechs Herren kandidieren auch in den Wahl- kreisen und werden ein Mandat auf einer Wahlkreisliste annehmen. Die eigentliche Reichsliste beginnt daher mit der nächsten Nummer.

7. Dr. Josef Wirth, Berlin;
8. Dr. Florian Käßner, Dortmund-Löttinghausen;
9. Dr. h. c. Ludwigshafen;
10. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
11. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
12. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
13. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
14. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
15. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
16. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
17. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
18. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
19. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
20. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
21. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
22. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
23. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
24. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
25. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
26. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
27. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
28. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
29. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
30. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
31. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
32. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
33. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
34. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
35. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
36. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
37. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
38. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
39. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
40. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
41. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
42. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
43. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
44. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
45. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
46. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
47. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
48. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
49. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
50. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
51. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
52. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
53. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
54. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
55. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
56. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
57. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
58. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
59. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
60. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
61. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
62. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
63. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
64. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
65. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
66. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
67. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
68. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
69. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
70. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
71. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
72. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
73. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
74. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
75. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
76. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
77. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
78. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
79. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
80. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
81. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
82. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
83. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
84. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
85. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
86. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
87. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
88. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
89. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
90. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
91. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
92. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
93. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
94. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
95. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
96. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
97. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
98. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
99. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;
100. Dr. h. c. Reichenbach, Düsseldorf;

Landwirtschaftlicher Vollstreckungsschutz für das ganze Reichsgebiet.

Verabschiedung der Verordnung durch das Kabinett.

— Berlin, 14. Febr.

Wie wir erfahren, hat das Reichskabinett in seiner heutigen Sitzung die Beratungen über die Neuze- lung des landwirtschaftlichen Voll- streckungsschutzes beendet. Die Verordnung, die verabschiedet wurde, wird nunmehr dem Reichspräsidenten zur Unterzeichnung vorgelegt. Ihre Veröffentlichung ist für morgen zu erwarten.

Die Neuregelung des Vollstreckungsschutzes erfolgt durch eine Verordnung des Reichspräsidenten sowie eine Ausführungsverordnung, die gleichzeitig in Kraft tritt. Wie die „Lamino“ erzählt, besteht der wesentliche Unterschied gegenüber dem bis- herigen Vollstreckungsschutz darin, daß der Vollstreckungs- schutz nunmehr vollkommen gleichmäßig auf das ganze Reich Anwendung findet, daß also die bisherige unterschiedliche Behandlung ver- schiedener Gebiete aufhört. Zum 31. Oktober wird durch die neue Verordnung allgemein die Zwangsvoll- streckung landwirtschaftlicher Grundstücke und aller Gegenstände des festen und be- weglichen Inventars einschließlich des Haus- und Gartengerätes unter Zwangsvollstreckung und des Siedler landwirtschaftlicher Betriebe gegen- über dem Vollstreckungsschutz der Gläubiger des Siedlerverfahrens werden weiter die aus dem Siedlerverfahren entfallenden Beträge nochmals überprüft, während für die nach dem Siedlerverfahren befindlichen, aber stark gefährdeten Betriebe besondere Anweisungen zur Betriebsführung ergehen. Ausgenommen hiervon sind Betriebe, deren Inhaber durch eigenes Verschulden die Zwangsvollstreckung her- beigeführt haben. Während bisher der Landwirt das Recht hatte, einen Antrag zur Einstellung des Voll-

streckungsverfahrens zu stellen, ist es jetzt umgekehrt. Das Vollstreckungsverfahren ist grund- sätzlich eingestellt, und der Gläubiger hat unter bestimmten Voraussetzungen das Recht, den Antrag auf Fortführung bzw. Einstellung des Vollstreckungsverfahrens zu stellen. Allgemein ist dieses Recht für kleine, unterhaltungs- und dergl. gegeben. Weiter wird dem Gläubiger der 1. Hypothek das Recht auf Zwangsvollstreckung gegeben, wenn er den Nachweis führen kann, daß der Schuldner in der Vergangenheit längere Zeit seine Zins- verpflichtungen nicht erfüllt und auch nach Erlass der gegen ihn gerichteten Zwangsvollstreckung keine erste fällige Zinszahlung nicht geleistet hat. Durch diese Bestimmung wird ein Anreiz zur Weiterzahlung der Zinsen geschaffen und das Funktionieren der Realcreditinstitute gesichert. Die Zwangsvollstreckung bleibt weiter gestattet für Gläubiger von Krediten, die nach dem 30. Juli 1931 für die laufende Betriebsführung gegeben worden sind, sofern nicht der Schuldner aus außerordentlichen Gründen zahlungs- unfähig geworden ist, z. B. bei Seuchen, Missernten, aber auch der Rückwirkung des allgemeinen Preisstandes.

In der Reichsausschüttung der Zentrumspartei hat, wie wir gemeldet haben, der Präsident der Verein- gung der deutschen Bauernvereine Dr. Hermes seine härtesten Bedenken gegen die Ausdehnung des landwirt- schaftlichen Vollstreckungsschutzes geäußert, weil er darin die größte Gefahr für den landwirtschaftlichen Kredit sieht.

Mackensen kandidiert nicht.

— A. Stettin, 14. Februar.

Aus Kreisen, die dem Generalfeldmarschall von Mackensen nahesteht, wird dem „Stettiner Genera- l-Anzeiger“ mitgeteilt, daß Mackensen nicht zur Reichstagswahl kandidieren werde. Er war als Spitzenkandidat der schwarz-weiß-roten Kampfbund-Liste in Betracht gekommen.

Protest der Berufsbeamten.

Die Außenseiter drängeln sich.

— Berlin, 14. Februar.

Der Hauptgeschäftsführer Martin S. Sommer- feldt ist als Oberregierungsrat und persönlicher Referent des Reichsministers Göring in das Reichsministerium des Innern berufen worden. Am Reichsinnenministerium ist Ministerialdirektor Dr. Kurt Hähnel, „beurlaubt“ worden. Hähnel ist bekannt als ausgezeichneter Sachbearbeiter des Presse- rechts und der Pressegesetze. Reichsminister Frit hat auch diese fachliche Betätigung dem genannten Beamten ent- zogen. Der „Bäcker“ beobachtet — an — gewissermaßen als Grund für diese „Beurlaubung“ — an — Hähnel hat das Pressegesetz und seine Anwendung auf das Re- publikanengesetz kommen lassen.

Wie die „B.“ meldet, steht bei den Beratungen im Reichsinnenministerium über die Nachfolger für die ihres Amtes entsetzten hohen Verwaltungsbeamten zwei Strömungen gegenüber. Auf der einen Seite wird von den deutschen nationalen Gruppen mit größter Schärfe darauf hingewiesen, allein das Prinzip des Berufsbeamtenums dürfte das Gelingen haben, dafür habe man in der letzten ge- kämpft, man habe sich immer gegen die Ernennung von sogenannten Außenseitern gewandt, man dürfe deshalb jetzt nicht in den gleichen Fehler verfallen,

den man zur Zeit der Regierung Braun-Severing gerügt habe. In diesem Sinne ist auch eine Entschließung der deutschen nationalen Beamenschaft erfolgt, die von der Regierung ein offenes Bekenntnis zum Berufsbeamten- tum verlangt. Auch die Berufsvereinigungen der höheren Verwaltungsbeamten wird voraussichtlich entsprechende Schritte ergreifen.

Auf der anderen Seite wird von den National- sozialisten die Beförderung von „Außenseitern“ be- antragt. Es werden eine Reihe von ehemaligen Reichswehr- und Marine-Offizieren und Offizieren der Schutzpolizei als „Außer- seiter“ für Polizeipräsidenten genannt. Es handelt sich dabei sämtlich um Personen, die noch niemals in der Verwaltung, sondern stets nur als sogenannte technische Führer tätig und den leitenden Verwaltungsbeamten unterstellt waren. Der Reichsminister Frit hat gerade solche Ernennungen abgelehnt und feierlich ver- sichert, er werde nie die Hand dazu bieten, weil die Ein- setzung der preußischen zivilen Verwaltung sonst gefährdet sei. Welche Beschlässe unter diesen Umständen von Frit als Kommissar des Reiches für Preußen fällt, läßt sich noch nicht übersehen. Sinu kommt die Tatsache, daß von maßgebender beamtenrechtlicher Seite erklärt worden ist, die erfolgten Beurlaubungen aus rein politischen Grün- den seien juristisch nicht haltbar.

Japan soll die Mandchurei räumen.

Einberufung der außerordentlichen Völkerbundsversammlung.

— Genf, 14. Februar.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat auf Grund eines heute vom 10er-Ausschuss gefaßten Beschlusses die außerordentliche Völkerbundsversamm- lung für nächsten Dienstag einberufen, damit sie auf Grund des Artikels 15 Abs. 4 abschließend zu dem chinesisch-japanischen Konflikt Stellung nehmen kann. Die Empfehlungen, die der Völkerbunds- versammlung für die praktische Regelung des Streites gemacht werden, sind heute vom 10er-Ausschuss end- gültig angenommen worden. Darin

wird vor allem gefordert, daß die japanischen Truppen die Mandchurei räumen und sich in die Eisenbahnzone zurückziehen. Weiter wird empfohlen, den drei östlichen Provinzen eine autonome Verwaltung unter chinesischer Souveränität zu ge- währen.

Zu Verhandlungen über die Einzelheiten der Regelung sollen die neunzehn Mächte des Washingtoner Vertrages und ferner Deutschland und Rußland eingeladen werden. Nach der rein formellen Eröffnungssitzung am Dienstag wird sich die Versammlung zunächst für drei bis vier Tage vertagen.

Vor der Übergabe von drei japanischen Ultimaten an China.

— London, 14. Februar.

Die japanische Gesandtschaft in Peking bestätigt englischen Meldungen zufolge, daß drei japanische Ultimaten vorbereitet worden sind, in denen der Rückzug der chinesischen Truppen aus der Provinz Jehol innerhalb einer bestimmten Frist gefordert wird. Bei Nichterfüllung der Ulti- maten würden die mandchurischen und japanischen Truppen mit militärischen Operationen großen Ausmaßes beginnen. Es handelt sich im einzelnen um folgende Ultimaten:

1. der japanischen Regierung an die chinesische Regierung;
2. der mandchurischen Regierung an den chine- sischen Befehlshaber in Jehol, General Tangjulin;
3. des japanischen Oberbefehlshabers in der Mandchurei, General Mute, an Marshall Tchanghueliang.

Marshall Tchanghueliang erklärte, daß die japa- nischen Ultimaten nicht beachtet werden würden. In demselben Sinne äußerte sich der chinesische geschäfts- führende Ministerpräsident Sun. Die Ultimaten würden abgelehnt werden. Die chinesische Armee werde bis zum letzten Blutstropfen kämpfen.

Der Trauertag in Neunkirchen.

Anteilnahme in der ganzen Welt.

— Neunkirchen, 14. Februar.

Mit jedem Zug trafen zahllose Trauergäste in Neu- kirchen ein, um an der Beisetzungsfeier für die Opfer der Explosionstaktrophe teilzunehmen. Die Straßen der Stadt sind mit den preußischen und Reichsfarben sowie mit Trauerfahnen geschmückt. Aus dem ganzen Saar- gebiet sind die Landjäger in Neunkirchen zusammenge- zogen worden, um die notwendigen Absperungen vor- zunehmen und für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Aus allen Teilen der Welt sind Beileids- bezeugungen eingegangen, so Telegramme von Mussolini, der luxemburgischen Regierung, des süß- wischen Ministerpräsidenten usw. Die Stadt Saar- brücken hat zusammen mit einer Beileidskundgebung dem Hilfswerk für die Opfer 100 000 Franken überwiesen. Selbst in Amerika ist die Anteilnahme der deutschen Kolonien an dem Neunkirchner Explosionsunglück außer- ordentlich groß. Am Montag ging ein Telegramm der New Yorker deutschen Zeitungen bei der Stadtverwaltung ein, sofort die Namen der Toten telegraphisch nach Neu- York zu labeln. Der holländische Gesandte hat gleich- falls seine innigste Anteilnahme ausgedrückt. Man hatte ursprünglich vorgesehen, daß die Schulkinder in den Straßen Spalier bilden sollten, durch die sich der Zug bewegt. Aber aus Gründen der Sicherheit war man da- von wieder abgekommen. Während schwere Wetterwolken am Tage der Katastrophe die Stimmung der hart ge- prüften Bevölkerung der Stadt noch mehr niederdrückten, lag am Tage der Trauerfeier strahlender Sonnenschein über Neunkirchen. Nachdem am Vormittag in der Herz- Jesu-Kirche ein feierliches Seelenamt abgehalten worden war, an dem Bischof von Trier, Reichsarbeits- minister Selbde, der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, und der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Anso, sowie zahlreiche Vertreter der Be- hörden, Organisationen und Vereine teilgenommen hatten, fand am Nachmittag um 15 Uhr aus dem unteren Markt die eigentliche Trauerfeier statt.

Die Feier begann mit dem Glockengeläute aller Kirchen der Stadt. Auf dem unteren Markt fanden die Särge und dahinter die Angehörigen der Toten. Links von der Kanzel sah man den Bischof von Trier, den Reichs- arbeitsminister Selbde, Oberpräsident Fuchs, den Prä- sidenten Anso an der Spitze der Saargebietes, Vertreter des Eisenwerks sowie sämtlicher Behörden des Saarge- biets. Auch der französische Arbeitsminister Paganon nahm an der Feier teil. Der Trauermarsch von Beet- hoven, der von der Feuerwehrkapelle gespielt wurde, leitete die Feier ein. Nach dem Gesang des Arbeiter- Sängerbundes befiel Generalsekretär Dr. Stoll- tenhoff die Kanzel und hielt die Trauerrede. Nach einem Vortragsvortrag des Saar-Sängerbundes ergriff Bischof Dr. W. Anso (Trier), der selbst lange Jahre Seelsorger in Neunkirchen gewesen war, das Wort. Er wies darauf hin, wie viel furchtbarer die Wirklichkeit der Katastrophe war, als man sich vorstellen konnte. Überall, wohin man sieht, wohin man hört, aber die innigste Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes mit den Hinterbliebenen sei gewiß. Wenn die Frage nach dem Warum dieses Unglücks auftauche, so gebe es keine An- wort. Aber vielleicht sollte es sein, um in unserer Zeit die heldenmütige Tugend der Feuerwehren, der Ärzte und Krankenpfleger, der Opfermänner im ganzen Lande. Vielleicht habe Gott eine Gelegenheit geben wollen, der ganzen Welt zu zeigen, daß dieses Völkchen, dieses reine Menschenliebe, diese echt christliche Bruderliebe immer noch und unterschiedslos vor-

Die Aufräumungsarbeiten.

— Neunkirchen, 14. Februar.

Die Aufräumungsarbeiten wurden auch am Dienstag mit aller Energie weitergeführt. Von den 12 Vermissten konnten noch am Vormittag fünf als Leichen ge- borgen werden, die zusammen mit den übrigen Toten am Nachmittag im Rahmen der großen Trauerfeier be- erdigt wurden. Die Saarbrückerstraße ist nahezu voll- ständig geräumt. Man ist jetzt mit dem Abbruch der am schwersten beschädigten Häuser beschäftigt. In phantastischen Formen ragen nur noch die Überreste der Bungalohäuser und Gabelmeyer hervor. Der ausge- gliederte Konkretpfeiler droht einzustürzen, jedoch gewisse Ab- sperungen unvermeidlich sind.

Fürchterliche Familientragödie.

— Berlin, 14. Februar.

Am Dienstag gegen 17.30 Uhr drang die Kriminal- polizei in die Wohnung der Familie Jaap in der Krola- Allee 134 in Reinholdsdorf ein. Dort bot sich den Beam- ten ein gräßlicher Anblick. Die Ehefrau Jaap lag mit durchgeschnittener Kehle auf dem Boden, der elf- jährige Rolf Jaap war an der Tür aufgehängt. Der 3½ Jahre alte Gert Jaap war ebenfalls aufge- hängt worden und hatte außerdem noch einen Herz- stich. Der Ehemann selbst wurde mit durchgeschnit- tenen Pulsadern und erhängt im Badezimmer aufgefunden. Es wird angenommen, daß der Ehemann Jaap, der Büroangestellter gewesen war, aus wirt- schaftlicher Not seine Familie getötet hat. Man hat bei ihm einen verfallenen Pfandbriefschein vor- gefunden. Da die Leichen schon ziemlich stark in Verwesung übergegangen waren, muß die furchtbare Tat mindestens schon am Sonnabend geschehen sein.

Grubenunglück in Hindenburg.

— Hindenburg, 14. Febr.

Auf der Königin-Luise-Grube, Ostfeld, ging heute abend gegen 20 Uhr auf der 340 Meter-Sohle ein Pfeiler zu Bruch. Zehn Bergleute wur- den verhaftet. Zur Zeit geben zwei der Verhafteten Lebenszeichen. Die Rettungs- arbeiten sind sofort aufgenommen worden.

für

Die saame

Saargebiet tr lang unverbrü den, hat es r Teeue belohn

Neunkirch

folllen sehen, den in den T gedenkt.

Jeder helfe

kleinste Gabe f

Spenden

Bocholter Volk

Stad

m

Endspurt

Alle Schulen st

jahres im Zeilen

fest steht lange Tag

entgegenhart und

spurt anseht im Fe

ihre Kinder, wenn

zu Weisungen von

sehung noch keinesf

„Wird sie ...?“

Stillen dieselben zw

Dort, wo die L

wieder andere Sorg

Englisch pauken? W

dort noch einen Aus

den Eltern und vor

zum Endspurt!

Bedauerlich freil

kommen wird oder w

bisher nicht gefeiert

nach so sehr auf di

zur Erfolglosigkeit v

Saulenja plötzlich n

und plötzlicher Fleis

Endspurt noch so sta

Unferer sportlich

von heute wird auch

meist keine Schwierig

einer Zeit, wo man n

wagt, hell aufjubeln

man vor die ganze

Wird das Jahr 1933

nun Severing gerügt
Entschließung
erfolgt, die von der
um Berufsbeamten-
nigung der höheren
stlich entsprechende

den National-
rbers von Polizei-
lüssen seit der
von ehemaligen
Offizieren und
als Anwär-
annt. Es handelt
noch niemals in der
ogenannte technische
verwaltungsbeamten
iffar Bracht hat
und feierlich ver-
eten, weil die Ein-
ng sonst gefährdet
ständen von Papen
en fällt, läßt sich
e Tatsache, daß von
erklärt worden ist,
politischen Grün-

von drei
an China.

am 14. Februar, bestätiget japanische Truppen aus einer bestimmten füllung der Utsi- und japanischen Operationen sich im Handel mit chinesischen Waren auf den chinesischen Markt; Tangjulin; habers in der hall Tschanghsue daß die Japaner werden würden, chinesische gesandten intimaten wurden ernee werde bis pfen.

Wenn ich einmal
 dangeläute aller
 setzte sich der
 Auf dem Fried-
 ausgehoben wor-
 vereint die
 er den Kränzen
 mit weißen
 präsidenten
 nize der Reichs-
 rregierung und
 oräle sowie Ge-
 hen beschlossen
 egeheuer starker
 r sich ging.

eiten.

14. Februar.
Am Dienstag
n 12 Vermissten
Leichen ge-
übrigen Toten
Trauerfeier be-
ist nahezu voll-
dem Abbruch
beschäftigt. In
Ueberreste der
Der ausge-
sah gewisse Ab-

4. Februar.
die Kriminal-
in der Arosa-
sich den Beam-
Naap lag mit
Boden, der elf-
hängt. Der
hins ausge-
einen Herz-
durchschnit-
n Badezimmer
der Ehemann
aus wirt-
getötet hat.
ungsschein vor-
sch stark in
n, muß die
send geschehen

14. Febr.
ging heute
Eohle ein
ente wur-
zwei der
ie Rettungs-

Die schwer heimgesuchte Stadt, die mit dem Saargebiet trotz aller Bedrückungen 14 Jahre lang unverbrüchlich zum Deutschen Reich gestanden, hat es verdient, daß wir jetzt Treue mit Treue belohnen.

Neunkirchen und das ganze Saargebiet sollen sehen, daß man überall in deutschen Landen in den Tagen der schweren Prüfung ihrer gedenkt.

Jeder helfe darum nach Kräften! Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Spenden nimmt die Geschäftsstelle des
Börsen Volksblattes entgegen.

Mittwoch, den 15. Februar 1933.

Alle Schulen stehen in diesen letzten Wochen des Schuljahres im Zeichen einer besonderen Lebendigkeit. Das geht heute Tage für die Schulkinder, die dem Zeugnis entgegenbarren und noch einmal mit aller Kraft zum Endpunkt anstreben. Die Eltern schauen besorgt auf ihre Kinder, wenn die Erinnerung an einen blauen Zettel mit Weihnachtskarten noch lebendig ist und die Frage der Vergebung noch keinesfalls gestillt ist. „Wird er . . .?“ oder „Wird sie . . .?“ und im Stillen ergänzen sie alle im stillen dieselben zwei Worte: „vergesst werden?“

Dort, wo die Vergebung außer Frage steht, hat man weder andere Sorgen. Soll man mehr Mathematik oder Englisch pauken? Man möchte doch gar zu gern hier oder dort noch einen Ausgleich in der Note schaffen, um vor den Eltern und vor sich selbst zu glänzen. Also angelegt im Endpunkt!

Bedauerlich freilich, wenn der Endspurt zu spät
beginnt wird oder wenn er sich auf dem trügerischen Boden
einer nicht geistlicher Arbeit bewegt. Da kann man sich
schon so sehr auf die Hinterbeine setzen. Man ist meist
auf Erfolglosigkeit verurteilt, wenn man die allzu große
Hoffnung plötzlich mit Fleisch überbieten will. Faustheit
und plötzlicher Fleiß vertragen sich nicht und wenn der
Endspurt noch so stöckhart ist.

Unserer sportlich und turnerisch eingestellten Jugend
heute wird auch der geistige Endspurt in der Schule
nicht ohne Schwierigkeiten bereiten. Leider leben wir in
der Zeit, wo man nach bestandener Abschlussprüfung nicht
geht, hell aufzuwachen; denn schon am nächsten Tage wird
man vor die bange Frage gestellt: Was soll nun werden?
Im Jahr 1933 in dieser Hinsicht Besserung bringen?

Der Beihilfsatz wird erhöht.

Das Arbeitsamt Bocholt teilt mit, daß der
Beihilfsplan von bisher 20 § auf 25 § für den Tag
Teilnehmer für den Bezirk des Arbeitsamtes
Jugend erhöht wird. Dieser Satz wird gewährt, wenn
Zugewandte in das Mutterland ganz eingegliedert ist
wenn täglich mindestens eine warme Mahlzeit
bietet wird. Ist die Gewährung einer warmen
Mahlzeit nicht erforderlich, so kommt höchstens ein
Teil des nunmehr geltenden Satzes in Betracht.
Erläge auf Gewährung von Beihilfen aus diesen
Gründen sind an den Vorstehenden des Arbeitsamtes
Herrn Wilhelm-Strasse 35/37, zu richten, der auch
andere gewünschte Auskünfte gern erteilt.

Nach jahrelangem Blühen im Verborgenen trat
 auch der Städtische Volkstanzkreis unter der Lei-
 tung von Maria Farmeling mit einem Eltern-
 an die Desfinitivität, Zahlreicher als erwartet
 in die Eltern der Mitglieder und die Freunde der
 Tanzbewegung sich eingefunden, am dem Tanz
 Spiel froher Jugend beizuwohnen. Mit dem Lied
 "Zither laßt" zogen die Tänzer und Tänzerinnen
 im Saal. Nach einem Rausen nahmen die Tänze
 Anfang, ab und zu unterbrochen durch ein frohes
 And. Jetzt drehen sich alsbald die Paare lustig
 reise. Es wechselten Polka, Masurka, Schottisch
 Menuett, alte und neue Tänze, die von den Zu-
 trit stets mit starkem Beifall bedacht wurden. Bei
 lustigen Tanz "Hahn im Korb", den ein Junge
 saß mit sechs Mädchen tanzte, wurde stürmisch
 so gefordert. Ebenso ging es bei dem "Rüpel-
 den der größte Junge mit dem kleinsten Jungen
 und der ob des ganz enormen Größenunter-
 schiedes Heiterkeit auslöste. Als Abwechslung
 das lustige Spiel "Die Gismihäerin" gebracht,
 bei den Spielern viel Beifall einbrachte. Der
 hat gezeigt, daß im Städtischen Volkstanzkreis
 r. Erhaltung alten Volksquites treu gearbeitet
 und daß dieses Wirken bei den Zukuntern großen
 findet — das bewiesen jedenfalls die lustige
 Geschiez.

Das hiesige Arbeitsgericht beschäftigte sich gestern mit einer Klage. Es handelte sich um zwei Arbeiter der hiesigen Textilfirma, die angeblich wegen Ungehorsams entlassen worden waren. Die Kläger verlangten 3½ bzw. 7 Jahre bei der Firma beschäftigt sein paar Tage nach ihrer Entlassung hatte die 5—6 Personen neu eingestellt. Die Entlassenen setzten dies als eine Ungerechtigkeit. Auch seien mitläufer, und die Entlassung sei als eine Härte anzusehen. Das Arbeitsgericht stellte den anheim, ihre Klage zurückzugeben, da der erst mit der Kündigung einanderfalls gemeldet. Die Kläger nahmen im Einverständnis mit der Klage zurück.

Auf einem Hügel am Oſtort ſtehen drei Kreuze. Um ſie herum altchwürdigte Bäume, die ebenſo alt ſein können wie das Kreuz, vielleicht noch älter. In früheren Jahren ſtanden dort einige Bäume mehr. Da aber die Baumkrone wohl allzu dicht waren und ſich nicht weiter entwideln konnten, was auch nicht nöthig war, half die Natur ſich ſelbſt. Vor einigen Jahren „hub“ ein Baum einige Bäume aus der Erde. Ein ſchwerer Rieſe, der hinter dem Kreuze ſtand, ſiel nämlich gen Weſten, und — die ſchwere Krone legte ſich nicht über den Kreuzesſtamm, der durch die Schwere zerbröckelt wäre, ſondern verſing ſich in einer anderen Baumkrone . . .

Vor etwa 35 Jahren erhielt der Kreuzberg eine gärtnerische Anlage und eine Umfriedung. Das Gitter erstigte Schmied Theodor Rienting sen. Das gärtnerische Gepräge fußte Anton Ballée sen. Der alte Herr mit dem großen Bart entwarf mit viel Fleiß und gläubigen Herzens den Plan und leitete die Arbeiten. Wenn ich recht orientiert bin, war der Auftraggeber der Kirchenvorstand St. Georg.

Erde, Sand und Steine wurden mit Schiefstatten
den Berg hinauf befördert. Von der Sitze heiß,
innen tat der Schweiß. Weg wurden ausgeworfen.
Sied wurde hineingeworfen, Sträucher wurden ge-
pflanzt, Blumenbeete angelegt und Rasen eingelegt.

Nach etwa 2 Jahren wurde ein anderer mit der
Hilfe der Anlage betraut. Das hat der alte Herr
schon gut überwinden können, stürmten ja der Ver-
einst sehr gering war, auch bei den Kirchenresta-

„Fanz Schnorkebühl“ in Dingden.

Kaplan Thoneick (Bocholt) hält ein bedeutsames Referat

e. Dingden, 14. Februar.
Schnorkebüßli, Schnorkebeutelchen, was hast du gemacht? Wo du auftrittst, da gibt es nur Lächlerinnen und den dazu gehörigen Lächtagt! Wer am Sonntag im Henglermannfinglen Saale war, der hat sich für Wochen lat gelacht. Es ist unglaublich, welches Atommeufener wichtiger Momente dieses Stück enthält. Der Verfasser Jütting in Wadersloh hat mit großartigem Griff einen Stoff aus dem Volksleben herausgegriffen und ihn zu einem Lobgesang auf das Handwerk gestaltet.

Wir wollen hier ein wenig auf die Darsteller eingehen, da der Gang der Handlung schon in der Vorbesprechung erwähnt wurde. Die Spielleitung hatte Herr Kösters. Die Rollen hatte er in die richtigen Hände gegeben; manden Darstellern waren sie sogarungen auf den Leib geschrieben. Die Hauptrollen, Herr und Frau Schnorckelbühl (H. Kösters und Hedwig Gelling), haben ohne Zweifel das Hauptverdienst in dem glänzenden Spiel. Sie spielten lebensecht und saß und rissen die andern mit. Ihre Tochter (Maria Gelling) war das gute Bavenröthchen, das ihre eben Brautjung (B. Bömlen) auch richtig kriegt, indem er „nur ein Handwerker“ ist, Herr und Frau unter (Herrn. Borgers und Katharina Gelling) verarschten die Zuschauer geradezu mit ihrem Spiel. Die Ehepaare gibt es wirklich, und auch auf der Bühne des Lebens spielen sie eine erschütternd komische Rolle. Herr und Frau Siggel (H. Terörde und Johanna Kruse) hatten erste Rollen; ihre Aufgabe war einfach und Hof von der neuen Konkurrenz (Amerikaner) d. Vnde) subfaktiert wird, dessen Stimmung ist sich zum Lachen. Dina Borgers als Polin und Ambia hatte wohl die schwerste Rolle. Sie suchte t entscheidend echter Geiste ihr Schnorckelbühl, den en Terilitus (Hörnemann), der seine Aufgabe t großem Schweiß und Geschick löste. Der Höhepunkt i Lustspieles liegt in dem 8. Aufzuge, in dem Schnorckelbühl zur Ehre eines Preisrichters im Schönheitswettbewerb gelangt. Hanna Kösters brachte Prolog, ein Kostüel auf das Handwerk, in auter Auftrag. M. Wilmke als Schusterlehrling und Unter machte, ohne mit der Wimper zu zucken, die tollsten Sachen und leistete mit großer Gewandtheit den letzten Abend auf der Bühne. Lea Wissing als kleinen Heiligmann war sicher in ihrer Leistung des und gab bei der Modenschau den Ton an. Auf dem war bei diesem Stück, daß die Spieler in ihrer Aufgabe zu wachsen schienen; denn je schwerer die Handlung war, um so fester war das Spiel. Zum Beispiel Gelling hat die Bühnenausrüstung viel beigegeben. Des defatigsten Teil hatten Fitzap und Freesmann geliefert. H. Schmitz hatte die Bühne gut einstudiert. M. Wiedenbrück beleuchtete kunstvoll die Szenen, u. Herr Lenjing (Vocholt) mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Allen sehr dankend für ihre Arbeiten und ihr reges Interesse. — In einer Pause hielt

Kaplan Thoneis (Bocholt)
bedeutsames Referat, das in wenigen Zügen hier
vergeben sei. — Die Erfolge in den einzelnen
seitens der D. Z. A. seien sehr verschieden. An
in vielen Orten die katholische Bevöl-
nung sich nicht bewußt, daß es sich bei deren Be-

tionen kam er nicht auf seine Kosten. Allzu bald war der frühere Zustand wieder hergestellt. Von der einstigen Schönheit ist nichts mehr zu erkennen.

Im Laufe des vergangenen Sommers war man aus Anlaß der Einlegung der Notiz die Veltre vom Kreuzberg ein würdigeres Gepräge zu geben. Es wäre wünschenswert, wenn die alte Schönheit wieder erstehen würde. Wo aber spärlich Licht und wenig Sonne flutet, wachsen weder Strauch noch Blumen. Die Baumkronen bedürfen einer gründlichen Aus- holzung. Auch darf ruhig einer der alten Riesen ver- schwinden. Wo ein Wille, ist auch in der Notzeit ein Weg.

Arbeitsgemeinschaft der Lehrer und Lehrerinnen
von Bocholt und Umgebung.

Gestern nachmittag hielt die Arbeitsgemeinschaft der Lehrer und Lehrerinnen von Bodolz und Umgebung ihre Monatsagung ab. Die Hauptthemen waren: 1. Die Behandlung des Märchens in der Schule, 2. Die Behandlung jüdischer Geschichte. Das Thema sprach Fräulein Weber (Bodolz) und erzählte den Kindern ihrer Klasse ein Märchen in so anschaulicher Form, daß man im gefüllten kleinen Saale des Paulusbaues hätte glauben können, nicht den Kindern, sondern den Lehrern und Lehrerinnen sei das Märchen erzählt worden, wofür ein Beweis dafür, daß auch Erwachsene gern Märchen hören und sich immer wieder in den Bann des Märchens nehmen lassen. Zum zwei-

= Wegen Beleidigung eines hiesigen Polizeibeamten hatten sich der verantwortliche Schriftleiter der „Freiheit“ und ein hiesiger Bauarbeiter gefahren vor dem Cosfelder Schöffengericht zu verantworten. Man hatte den Polizeibeamten in der erwähnten Zeitung in der übelsten Weise angegriffen. Während das Verfahren gegen den Schriftleiter auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt wurde, wurde der Bauarbeiter, der es abschlehte, die gegen den Beamten ausgesprochenen grundlosigen Beleidigungen zurückzunehmen, zu einer Geldstrafe in Höhe von 50 M oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde dem Beamten die Publikationsbefugnis zugesprochen.

p. Auf dem Fundamt (Kirchstraße 5, Zimmer 2) wurden als gefunden angemeldet: 4 Hunde (Bastard-Terrier, Boxer, Dackel und Bastard), 2 Herrenfahräder, 1 Herrenhut, 1 Trauring, 1 Paar Lederhandschuhe, 1 Lederhandschuh, 1 Notenzünder und 2 Geldbörsen (eine mit Inhalt).

§ Der Unterricht in den Schulen beginnt ab heute wieder um 8 Uhr. Demnach scheint die Eingabe einzelner Elternbeiräte, noch bis zum Ende des jetzigen Schuljahres die Schule um 8,30 Uhr beginnen zu lassen, keinen Erfolg gehabt zu haben, was viele Eltern bedauern werden.

= Fahnen auf Halbmast. Anlässlich der gestern stattgefundenen Beerdigung der Opfer der Explosionskatastrophe in Neunkirchen (Saar) hatten gestern die öffentlichen Gebäude auf Halbmast geslaggt.

a. Die Nachschneidung der Meß- und Wiegegeräte findet
der Zeit vom 21. Februar bis 20. April ds. Js. im
Erwerbsamtgebäude (Kirchstraße 3, Zimmer 2) statt.
Die Gewerbetreibenden wollen die ihnen in nächster
Zeit zugehende Nachfrist über die Zeit der Einstufung
der Meß- und Wiegegeräte beachten, um die ordnungs-
mäßige Abwicklung des Eichgeschäftes zu ermöglichen.
Auf die im Angelegten veröffentlichte Bekanntmachung
des Preisprüfungsamtes wird hingewiesen.

Junglehrer-Ganztagung.

Die nächste pädagogische Ganztagsung für die Jung-
erschaft des Schulaufsichtsbezirks Borken findet am
Freitag, dem 17. Februar, in Bockolt an der ewan-
gelischen Volksschule statt. Sie beginnt morgens 8,30
Uhr. Von der gemeinsamen Einnahme des Mittags-
essens wird bei dieser Tagung abgesehen.

Solkonzert des Vorhofs. Der Übungsabend für Anfängerkreis findet in dieser Woche schon (Mittwoch) abend 8 Uhr im Gehlinsaal statt. Der Fortgeschrittenkreis hat morgen Donnerstag von 8 bis 10 Uhr (ebenfalls im Gehlinsaal) Übung, gleichzeitig der Sing- und Feiertanz. Alle wollen pünktlich kommen. An den Tischen soll über die Veranstaltung in der nächsten Woche beschlossen werden.

An die Neubaubesitzer! Sämtliche Neubaubesitzer
ben zu einer sehr wichtigen Versammlung im Lokal
"Rebe" auf heute (Mittwoch) abend 8 Uhr ein-
den. Erscheinen aller ist erforderlich.

Natur und Kultur.

Monatsschrift für Naturwissenschaft und ihre Zweige.
 Herausgegeben von Dr. A. Silligwey und Dr. Franz
 v. S. Verlagsanstalt Epitrota, Simsbach-Wien-München.
 Jahrgang. Halbjährig S. 4. — RM. 52.
 Die neueste Nummer dieser Zeitschrift bringt wieder viele
 interessante Beiträge: Natur und Welt, von H. Prof.
 J. M. Werneken — Die geographischen Kenntnisse
 der Alten, von Dr. J. Seide — Meerespflanzen,
 von Dr. Ludwig Kogel — Musfanten, von B.
 von Rambo S. 3. — Ueber die Züricher Versuche
 über das Nachsehen einer menschlichen Emanation, von
 H. v. S. — Die Natur der Natur, von Dr. A. Bender — Aus dem Bienenstock
 Natur — Rundschau — Naturgesch. — Natur und
 Himmelsrundschaau — Aufgaben — Sport und
 Natur — Pfaffen, Naturkunde — Sprechsaal —
 Briefe — Brieftafel — Bienenstock.

[illegible]

Wir tauschen

die neuen Bromsilber-Fotos »Zeppelin-Weltfahrten« gegen fehlende Bilder der Serie »Die schönsten Frauen der Welt«, liefern aber auch weiterhin Packungen mit Bildern: »Die schönsten Frauen der Welt«, damit Sie die noch nicht abgeschlossene Sammlung leicht vervollständigen können.

CLUB mit neuen Fotos: Zeppelin Weltfahrten

Tauschzentrale: Bilderstelle Lohse, Dresden A. 24, Nossener Straße 1

filmdiva verschwunden.

Don Hans-Joachim flechtner.

Bill Jones, der Chefredakteur der „New York Evening News“ sitzt in seinem Arbeitszimmer und durchläuft die langen Korrekturen, die in kurzen Abständen von den Redaktionsbuben auf seinen Schreibtisch geworfen werden. Plötzlich öffnet sich die Tür, und ein neu eintretender Bote meldet einen Besuch.

Bill hebt den Kopf und sieht den Ankömmling mit einem Blick an, als ob er einen Irrtum vor sich habe. „Sieht eine knappe Stunde vor Redaktionsschluss, Besuch?“, ruft er etwas Unverständliches, dann arbeitet er weiter.

Der Herr kommt auf Empfehlung von Mac Bride. „Bill, mir die Zigarette während in den Aschenbecher.“ Mac Bride darf er nicht vor den Kopf stoßen, denn Mac Bride hat einen verdammt langen Arm, wenn es gilt, jemanden zu fassen — oder auch zu treffen.

„Soll kommen“, ruft Bill wütend. „Scher dich raus!“

Er legt mit einer Handbewegung die Papiere vor sich auf einen Haufen und sieht zur Tür.

Der junge Mann, der jetzt das Zimmer betritt, sieht nicht so aus, daß er auf Bill Eindruck machen könnte. Schlicht gekleidet, schlank und schmächtig. Bill sieht träge, breite und gesunde Menschen. So kommt er den Besucher trotz dessen hoher Protektion mißmutig an, was er wünscht.

„Ich möchte eine Stellung bei den Evening News“, antwortet der Besucher freundlich.

Bill schnappt unwillkürlich nach Luft. Der Kerl ist zweifellos verrückt. Kommt wegen einer Stellung persönlich zu Bill Jones und noch dazu zu einer Zeit — Bill denkt an Mac Bride und verflucht die Bemerkung, die er auf der Jungs hat.

„Was darf ich Ihnen denn anbieten?“, fragt er höflich. „Die Auswahl an Stellen ist bei uns nämlich so überaus groß, daß ich Sie bitten möchte, sich deutlicher auszubringen.“

Der junge Besucher lächelt, wahrhaftig, in Bill Jones Arbeitszimmer steht nachmittags um vier Uhr ein Mensch und lächelt, als wäre er mit Bill bei einer Five-o'clock-ten.

„Ich möchte gerne Reporter werden.“

„Und dazu hat Sie Mac Bride empfohlen?“

Der Jüngling wird ernst. „Ich muß gestehen, daß ich Mac Bride gar nicht kenne. Aber ich würde keinen anderen Weg, um überhaupt vorzugesellen zu werden.“

Einen Augenblick sieht es so aus, als ob Buffalo Bill explodieren würde. Aber er klappt ein großes Glas Limonade in einem Zuge herunter und zündet sich eine Zigarette an. Diese Handlungen beruhigen ihn doch so weit, daß er wieder klar denken kann. Und jetzt, wie er den Fremdling vor sich in Ruhe betrachtet, muß er plötzlich lachen, laut und übermäßig lachen.

„Sie sind ein unglaublich frecher Bursche“, sagt er prustend. „Ich würde Sie auf diese Freiheit hin schon gerne nehmen. Aber ich kann wirklich niemand gebrauchen. Sind gestern erst zehn Mann entlassen worden. Tut mir wirklich leid.“

„Können Sie es mich doch versuchen?“, fragt der Junge mit bitterer Bewegung. „Geben Sie mir irgend einen Auftrag. Ich werde Ihnen schon zeigen, daß ich etwas leiste.“

„Also Schluss“, sagt Bill schon wieder ungeduldig. „Ich habe Ihnen gesagt, daß es nicht geht.“

„Geben Sie mir eine Aufgabe, Mr. Jones, und sei sie noch so schwer, ich werde sie hoffnungslos — ich will es versuchen.“

„Geben Sie zur Hölle, Mann. Ich habe keine Zeit.“

Aber der Besucher ruht sich nicht und sieht Bill nur mit eigenfremd klaren und drängenden Augen an.

Bill wird unter diesem Blick etwas unsicher, und um ihn loszuwerden sagt er knurrend:

„Also — dann suchen Sie Mac Bride.“

„Ich danke Ihnen, Mr. Jones — ich werde Sie suchen“, sagt der Junge und geht schnell. Bill sieht kurz auf: Da sieht man, mein Junge — denkt er. In dem Fall haben sich schon andere die Hände ausgeschüttet.

Bunny Ross geht aus dem Zimmer des Chefredakteurs geradeaus in die geheizten Räume der Lokalredaktion. Jetzt gehört er ja dazu, ist ein Mitglied in diesem kleinen Organismus.

„Ich komme von Chefredakteur Jones und soll mich hier nach den Einzelheiten des Verschwindens von Maud Grill erkundigen“, sagt er und wendet sich dabei an einen älteren Redakteur, der dicht neben der Tür sitzt.

„Bill war doch vorher noch normal“, sagt einer der anderen. „Oder er hat Sie zum Narren gehalten, junger Mann. Was wollen Sie mit dem Fall Maud Grill?“

„Ich soll Maud Grill suchen“, sagt Bunny. „Das Gerücht, das auf diese Worte folgt, ist so herrlich, daß selbst Bunny sich seiner Wirkung nicht entziehen kann. Als die anderen aber merken, daß es ihm ernst ist, da berichtigt sie endlich in knappen Sätzen die Geschichte von dem Verschwinden der bekannten Filmdiva. Sie ist jetzt tot.“

Eines Abends kehrt Maud aus dem Tonfilmstudio in ihrem Wagen nach Hause zurück, legt sich zu Bett, weil sie früh am nächsten Morgen zur Aufnahme muß, und schläft ein. Die Joke schläft das Licht und geht ebenfalls zu Bett. Am nächsten Morgen, als die Joke zum Wecken kommt, ist Maud Grill verschwunden. Die Fenster sind zu, die Schlüssel sind heil, der Wagen steht in der Garage — alles ist in Ordnung, nur Maud fehlt.

Die Polizei stellt in den folgenden Wochen ganz Hollywood auf den Kopf, die Staaten werden an allen Ecken alarmiert: Maud Grill bleibt verschwunden. Niemand hat sie gesehen, keiner hat etwas von ihr gehört — sie bleibt verschwunden.

Und jetzt soll also Bunny Ross in Erscheinung treten und den Fall lösen. Die Sache scheint wirklich aussichtslos.

Aber Bunny verliert den Mut nicht. Red steht er sein schäbiges Hütchen auf das rechte Ohr und stürzt sich in sein Abenteuer.

Wier Wochen sind etwa seit jenem Tage vergangen, als Bill Jones wieder einmal Bunny Ross gemeldet wird. Der Rote bringt die Karte, auf der unter dem Namen nur die Worte stehen: Ich habe Maud Grill gefunden.

Neben Bill steht der Lokalredakteur, und Bill reicht ihm schweigend die Karte.

„Na, was sagen Sie nun?“

„Schweigen. Der Lokalredakteur weiß nicht, ob das hier ein Witz ist oder eine Frechheit.“

Bill sagt gar nichts und winkt nur, man soll den Besucher eintreten lassen.

Bunny Ross steht vor Bill, genau wie damals, schmal, blaß, aber seine Augen leuchten.

„Ich habe meine Aufgabe gelöst, Mr. Jones“, sagt er. „Maud Grill ist gefunden.“

„Wo ist sie denn?“ Bills Worte klingen nicht sehr ermutigend.

„Sie liegt unter dem Namen Ellen More verumdet. In der Klinik von Dr. James Carroll.“

Diese ruhige und sichere Antwort läßt Bill doch aufspringen.

„Machen Sie keine Witze, Mann. Ist das wahr?“

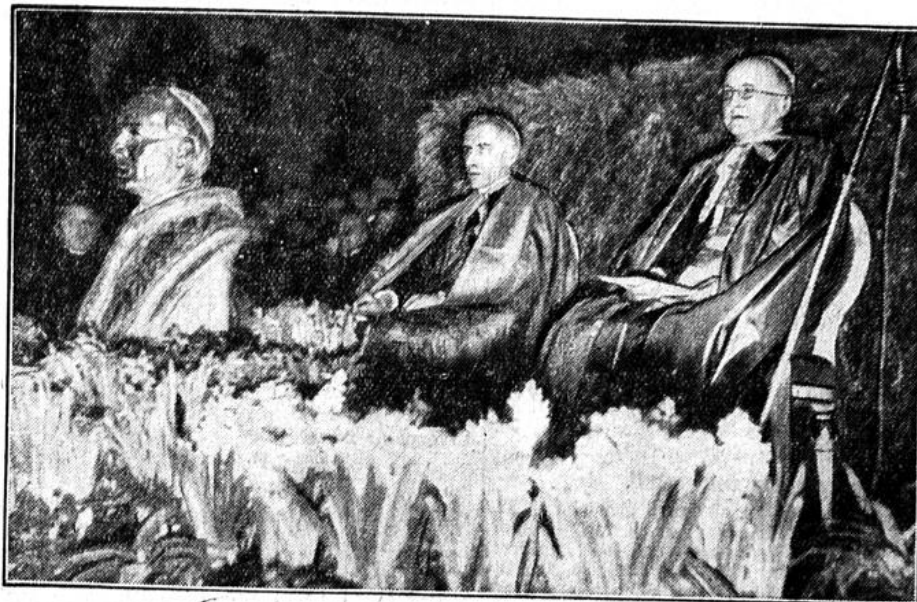
Bunny nickt nur freundlich.

Ein Wink zum Lokalredakteur genügt. Zwei Minuten später sagt ein Wagen zur Klinik von Dr. Carroll, und der Lokalredakteur der „Evening News“ läßt sich höchstpersönlich bei Ellen More melden, und wiederum fünf Minuten später hat Bill die Gewißheit, daß Ellen More wirklich Maud Grill ist.

„Wie haben Sie das nur fertig gebracht?“, fragt Bill erstaunt zu Bunny Ross.

Aber es ist keine Zeit zu langen Erzählungen. Stenotypistinnen und Reporter füllen bald das Zimmer und Bunny berichtet und ditiert Schreibmaschinen klappern, Telefone klingeln, und die Boten jagen über die Flure.

Papst-Krönungsfeier in Berlin.



Anlässlich der 11. Wiederkehr des Krönungstages Papst Pius XI. veranstaltete die Katholische Aktion Berlins eine große Feier. Das Bild zeigt im Vordergrund links die von Professor Limburg modellierte Büste des Papstes, daneben den päpstlichen Nuntius in Berlin, Monsignore Orsini, und Bischof Dr. Schreiber.

Das wird eine ganz große Sache! Maud Grill ist gefunden. Man hat Maud Grill entführt, drei Monate lang verhaftet gehalten. Unter Reporter hat ihre Spur gefunden — in einer dunklen Kasse des New-Yorker Hafenviertels hat er Maud Grill entdeckt. Hypnotisch Beeinflussung? Geistesheilung? Ein Bild von Bunny Ross und dann eine Schilderung von der abenteuerlichen Flucht vor den Verfolgern, die Maud gerne wieder einlangen möchte. Revolverhölzer und Bogheile spielen eine nicht unwesentliche Rolle in dieser Entführungsgeschichte.

Polizeischuß für Ellen More. — Und immer wieder die Sensation: Ellen More ist Maud Grill.

Das alles wird in ein paar Stunden in Nielsenlettern von der ersten Seite der „Evening News“ die Leser und Passanten umfächeln, und die Welt hat ihre große Sensation: Maud Grill ist wiedergefunden.

In den Filmateliers und bei den Verleihsfirmen wird ein Sturm eingeblasen, man wird sich um Maud-Grill-Filme reißen. Der Name Maud Grill wird von Blättern und

Anschlagläuten und von der Höhe der Nielsen-Film-Pakete herabgeleuchtet — und die „New-York Evening News“ werden es sein, die diesen ganzen „Kun“ inszenieren.

Das alles denkt Bill und reißt sich unwillkürlich die Hände (eine schlechte Angewohnheit aus Zeiten, da Bill Jones noch nicht „oben“ war, und an die man ihn nie erinnern darf). Wem verdankt aber die „Evening News“ diesen Schlag? Bill ist ein gerechter Mann, und er streckt Bunny die Hand hin:

„Sie sind unser Mann, Bunny!“ „Neber das weitere sprechen wir noch. Sie werden nicht zu kurz kommen.“

Wenige Stunden später aber ist New York überflutet mit den Ueberdrucken, Schlagzeilen und Bildern der „Evening News“, und in den Konkurrenzredaktionen entladen sich die tollsten Gewitter. Reporter und Redakteure stürzen und fahren zur Klinik von Dr. Carroll, es gibt einzuholen und wenigstens der zweite auf dem Platz zu sein. Aber Dr. Carroll ist ein vorsichtiger Mann, und er hat sich und seine Kranken zu schützen gewußt. Die Klinik steht unter polizeilichem Schutz.

Nur ein Reporter ist in das Innere gedungen und sitzt jetzt in dem Zimmer von Maud Grill, mit strahlendem Gesicht berichtend, daß „Bill“ ihn genommen und sogar nur „Bunny“ genannt habe.

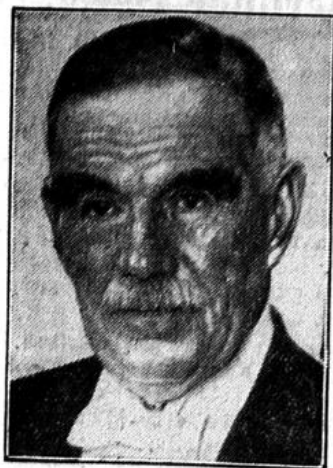
Maud lächelt. Ihre Wunde ist nicht schlimm, aber doch schmerzhafter, als es beabsichtigt war.

„Eigentlich habe ich vor Bill ein schlechtes Gewissen“, sagt Bunny plötzlich. „Herauskommen wird die Geschichte ja kaum — aber ich habe ihm eine Leistung vorgetan, die seine war.“

Maud streichelt seine Hand.

„Man muß heute zugreifen, Bunny“, sagt sie. „Sie wissen doch selbst, daß man auf normale Weise keine Stellung bekommt. Und die Entführung war schließlich echt. Daß Sie mich selbst entführt haben, das ändert doch nichts daran.“

Feldmarschall Robertson †.



Der englische Feldmarschall Sir William Robertson ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Robertson, der seine militärische Laufbahn als Gemeiner begann, war zu Beginn des Krieges Generalquartiermeister und dann Chef des Generalstabes der englischen Streitkräfte in Frankreich. Im Jahre 1915 wurde er Chef des Großen Generalstabes, 1918 Oberbefehlshaber des Ostmarchen und 1919 Oberbefehlshaber der englischen Truppen im Rheinland.

Der Kranke, der kaum mehr fähig ist, klar und ruhig über die Sachlage nachzudenken, sieht sich mit einem Schlag vernichtet. Das Schicksal hat ihn den vollen Becher klirrend aus der Hand geschlagen...

Nun sucht er mit Gewalt in der Arbeit diesen Schiffbruch zu überwinden. Als er den Monolog des „Manuel“ vollendet hat, ruft er die Freunde zusammen und sich mit zuteilen. Mit Notizen vermischt, signalisiert er in abgerissenen Worten, wie man es bei ihm gewohnt ist, die Freunde habend und die anderen Getreten herbei: Kommt! Kommt! Brühwarm! Bin außer mir! Bin fertig! Ich rufe! — Haberlandt ruft den Freund auf. Ein Vertreter öffnet ihm mit starrem Blick die Tür. Später am Morgen, während der Geist in seligen Höhen glücklichen Schöpfertums schwebt, gibt ihn der Wahn wieder frei. Er vergießt Tränen der Rührung über das Gelingen. Das Vermag des Freundes Argwohn zurückzudrängen. Gleich für den nächsten Sonntag wird ein erlebter Freundestritt in Haberlandts Landhaus in Verbstadtsdorf geladen, um die fünf ersten, fertigen Szenen zu hören.

Aber kaum ist Wolf wieder allein und sich selbst überlassen, bricht der Flammereis des Irrwahns in sein Bewußtsein ein. Mahler heißt die furchtbare Brandfahle im Hirn des Gemarteten! Mahler ist die grausame Macht, an der sein Lebensmut scheitern muß! Wenn ich nun Direktor wäre, denkt das gequälte Hirn, und der Wahn sinn erhebt Wüthende und Schmähter jederlei zu Tausenden. Und Größenvahn verzerrt diesen so belästigten Menschen zu lächerlicher Hässlichkeit. Das lauteste Herz erstickt im Wust des Wahren...

Beim Mittagessen im Gasthause erzählt er zwei Bekannten, daß er jochen zum Hofoperndirektor ernannt worden sei. Man glaubt an einen Witz, etwas ungeheuerliches. Es ist der arme harmlos in seinem Wahn. Zum nächsten Sonntag, zu der er die Freunde nach Verbstadtsdorf geladen hat, findet er sich bei Bodmayr in Mödingen an, um vorzuspielen, die erste Abmachung ist ihm entfallen. In diesen Tagen umschleicht er lauernd wie ein Raubtier das Opernhaus. Hier, hinter diesen Mauern haust der Todfeind! Hinter Mauern, die er nicht einzurennen vermag. — Dann ist er wieder Herr über die Oper, entwirft in kindlichem Eifer Antrittsreden und wartet auf die Würdenträger, die ihn einholen sollen. Mahler ist der erste, den er abweist, seine Freunde bekommen Stellungen. — In den Nächten schleicht er unruhig umher, von fürchterlichen Erscheinungen verfolgt, bald ist es Mahler, der seine Partitur zerreiht, daß die Blätter fliegen. Aber dann sind es wieder nur die Herbstblätter, die der Wind von den Bäumen weht. Bald ist es Brudner, der jüngst verlorbene Freund, zu dessen Totenfeier er nicht zugelassen wurde, der ihn vorwurfsvoll anblinzelt. So irrt er durch die Nacht, sucht die Freunde auf, aber keiner hört sein erschrecktes Pochen.

Er begegnet Winkelmann und bedroht ihn mit sofortiger Entlassung, wenn er nicht bei Bodmayr den „Manuel“ jänge. Haberlandt endlich nimmt ihn auf und behält den Erschöpften über Mittag bei sich. Nach einem Nachmittagschlaf erwacht Wolf völlig vom Wahn umfungen. Er wird zu Bodmayr nach Mödingen gebracht. Das Haus ist ihm zu Ehren festlich geschmückt. Am Klavier ist er wieder der Alte, erzählt mit Eifer und Klarheit die Szenen und die Musik. Er beginnt zu spielen, aber sein Spiel ist hart und fremd, sein Bild hart und tot. Wüthend ist er im Meisterfinger-Geist, ohne es zu merken, dann wieder im „Corregidor“ und in seinem „Manuel Venegas“ — aber schließlich gerät er wieder in die Meisterfinger, um nicht mehr herauszufinden. Mit einem Wüthung bricht er jäh ab. Nun ist er wieder Direktor, entläßt mitleidige Leute und ernennt neue. Ein ansehender Arzt erkennt seinen Zustand sofort und kann ihn beruhigen.

Wolf scheint wieder zur Klarheit gelangt zu sein, er erzählt heiter aus seiner Jugend und von seinen neuen Plänen. Als der Wahn mit einmal wieder ausbricht, bringt man ihn unter dem Vorwand, daß man ihn nun in die Hofoper führe — in eine Anstalt.

Hier übersteigt sich sein Wahn zu fürchterlichen Phantasmagorien. Bald umgaulst ihn die Götterwelt der Antike, er ist ihr Herrscher und gebietet über Stürme und Sonnenchein, bald kehrt sein Geist zum Strichlein zurück und er fühlt sich als Irrenarzt, der Klischee, den Lebensgegnen, heilen möchte. Plötzlich läßt ihn der Wahn wieder frei. Er kann sogar arbeiten. Ein Chor der neuen Oper wird vollendet, wieder instrumentiert. Im übrigen beschäftigt er sich eingehend mit Kiesel. — Im Winter kann er die Anstalt verlassen, um mit der Schmelzer nach dem so heiß ersehnten Süden zu reisen, aber keine Freude am Schönen ist erlaubt, unruhig reist er umher, bald ist er in Wien, bald in Graz, in Salzburg.

Den Sommer verbringt er bei Freunden am Traunksee. Da läßt ihn der Irrsinn von neuem, wie Schumann verläßt er das Leben von sich zu werfen. Aber der Tod nimmt ihn nicht an, wie er Schumann zurückgewiesen hatte. Nun sucht er freiwillig in der Anstalt Schutz vor seinem schrecklichen Dämon.

Vierendhalb Jahre hält ihn das quälende Leben festgeklammert, bis der Geist das Genie Stück für Stück vernichtet und aufgelöst ist. Musik ist ihm erschreckendes Geräusch, das Selbstbewußtsein ist ihm ausgelöscht, und hier und da begehrt er Hugo Wolf zu sein.

In den Armen eines treuen Wärters erlöst ihn endlich am 22. Februar 1903 der grauame Tod. Am 13. März wäre er 43 geworden. Keinem der Freunde war es bekannt, dem Freunde in dieser harten Stunde beizustehen. Auf dem Wege zur Rotenkirche begegnet der Leichenzug einem Fackelzugsmaschinenzug. So liegt das Genie ein großes Herz auch im Tode nicht ohne eigene Geistes aus seinen unerbittlichen Händen. So endete der Schöpfer des modernen Liebes, der Märkte, Eigenbess und viel anderes Schöne für die Welt entsetzt hatte, der unvergessliche Sänger der jüdischen Landshaft.

Hugo Wolf verlischt...

Zum 30. Todestage des Komponisten.

Als Hugo Wolf nach 22jähriger Wanderung 1897 endlich sein eigenes Heim bezog, standen die Schatten des Verfalls hinter ihm. Zwar hielten neue Schöpferideen den Beiseinen, Michelangelo-Lieder und die neue Oper „Manuel Venegas“, aber jähbarer schon greift die dunkle Hand des Schicksals nach dem armen Menschenkinde. — Er fühlt es wohl selbst. Versteht sich die seligen Blutstürze überfliegenden Schaffens, wie sie in Verbstadtsdorf, Unterach und Mödingen den Berauschten heimgejagt hatten, daß er in Einfällen stier zu erkranken drohte.

Im April jagt ihn Jampferbind auf der Durchreise nach Budapest auf. Er findet den Freund im Wahn verändert. Er ist schon und mürrisch geworden, sein Christusfop zeigt eingekerkelte Züge, in den dunklen, heißen Augen steht zuweilen eine unheimliche, abwesende Starrheit. Als Wirt läßt er die Gäste in sein neues Heim. Er spielt seinen „Corregidor“. Jampferbind empfängt diese Einbrüche von Wolfs Eigenart, aber er gehört nicht zu den effizienten Ausdrucksformen, wie Wolf, um die Hingekommenheit des Schöpfers zu teilen. Er nickt befriedigt und schweigt sich im großen und ganzen aus, dazu muß er

nach zwei Akten weg. Wolf, der den Gast an den Wagen gebracht hat, läuft plötzlich ohne Abschied weg. Stundenlang irrt er durch die Nacht.

Hugo Wolf bringt den Frühling zwischen Arbeit, Verzweiflung, Einamkeit und greller, unvermittelter Heiterkeit zwischen den Freunden. Da tritt im Mai ein Ereignis ein, das ihn jählings hochreißt, um ihn — geschnitten in den Abgrund fallen zu lassen.

Gustav Mahler ist Operndirektor geworden. Der Freund vom Konservatorium her, der fast gleichaltrige Empörer und Empirier in den Dingen der Kunst, der Kamerad von der dritten Galerie, hat sich mit einemmal wie ein Komet aus der Dunkelheit zu einer unerhörten Machtstellung emporgehoben. — Wolf, der Uferlole im Hofen wie im Bergeweisen, steht hier auch seinen Stern aufgeben. Mahler ist nun seine Hofnung geworden, der Geisterzug der schwarzen Mächte, der ihn seit Jahren umzieht, rückt immer näher. — Schon läßt er zuweilen die kalte Hand im Nacken.

Und Mahler jagt ihm die Aufführung des „Corregidor“ zu, sein leeres Versprechen eines fremden Theaterdirektors, der irgendeinen fähigen Wirtsteller los sein will. — In diesen Tagen ist Wolf wie ein glückliches Kind. „Wartet“, schreibt er nach Hause, „ich werde nun tatsächlich einer toffen Zukunft entgegen, und gebe Gott, daß Sie diese Morgenröte, die endlich über meiner Existenz hereinbrechen wird, noch erleben.“

Das Textbuch der erlirhten neuen Oper ist endlich fertig, nach kurzem, etwas hastigem Landausflug zieht ihn die Arbeit schon Anfang August wieder nach Wien. Mit der Fertigstellung des Textbuches ist er sich auf die Verlobung der Oper. Aber das furchtbare Gift, das sich vor Jahrzehnten dem Jüngling in einer Stunde taumelnden Rausches in den Geist geschlichen, kriecht schon an diesem todbaren Hirn. — Aber er ergötzt sich nicht ohne Gegenwehr den dunklen Mächten. Lebenskraft schwingt sich zu gewaltigen Höhen. Man sieht ihn gegen seine frühere Gewohnheit öfter mit einem Glas Wein. Mit dem Becher in der Hand tritt er dem Schicksal entgegen, so kämpft er den Tod in sich nieder.

Aber unerwartet und von außen muß das tragische Schicksal kommen, um den von Leben Beiseinen zu fällen. Vom vermeintlichen Freund kommt der Todesstoß. Der Winterpielplan der Hofoper ergeht: Verdi, Tchaikowski, Vorking, Bizet, Puccini... aber kein „Corregidor“! Wolf ist launiglos. Und kurz darauf hat er auch die Abgabe Mahlers in Händen. Mahler hat sich dem großen Publikumsgeschmack unterworfen und den Freund seinem Theatergewissen geopfert.

Von einem Schneesturm überrascht.



Auf einer Bergstraße in Südkalifornien wurden etwa 100 Autos von einem furchtbaren Schneesturm überrascht. Die Insassen der in tiefem Schnee begraben Wagen mußten von einer Rettungskolonie befreit werden.

Mantel-, m- und offen Auswahl zu n.

rat-Moulline r. für solide Mtr. 7,20 u. 5,75

Charmelaine Mantele, Absche. 140 per Meter 9,80

Charmelaine Frauenmantel br. p.m. 6,90 4,35

In vielen Farben, 3,25 und 2,65 tolle aus KSeide, 2,90 und 2,60

nd weilt, für bessere r. cm 100 cm per Meter 2,95

nd reine Wolle Meter 4,90 u. 4,10

ntritt oderichtung Mtr. 3,40 u. 1,70

aren Nordstraße 41

Ein fettes, schweres

schwein

WERBE

DRUCKE

In ein- und mehrfarbiger Ausführung preiswert und schnell

Meine neue Telefonnummer ist 3232

amateurvertrieb und Fahrkarte

Rave.

Sehgaslich möbliert. elsbare

immer

hög. Zentrum der Stadt, in nur gutem Hause gesucht.

Offerten mit Preisangabe erbet, unter Nr. 2052 an das Volksblatt.

Mädchen, kath., 22 Jahre, welches in der Küche und sämtl. Hausarbeiten perfekt ist und bereits 5 J. m. herrlich. Hauke tätig war, sucht zum März oder später

stellung

er. 5. Volksblatt.

1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 26